

Die Spiessbürger

Autor(en): **Roth, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 42

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-465513>

Nutzungsbedingungen

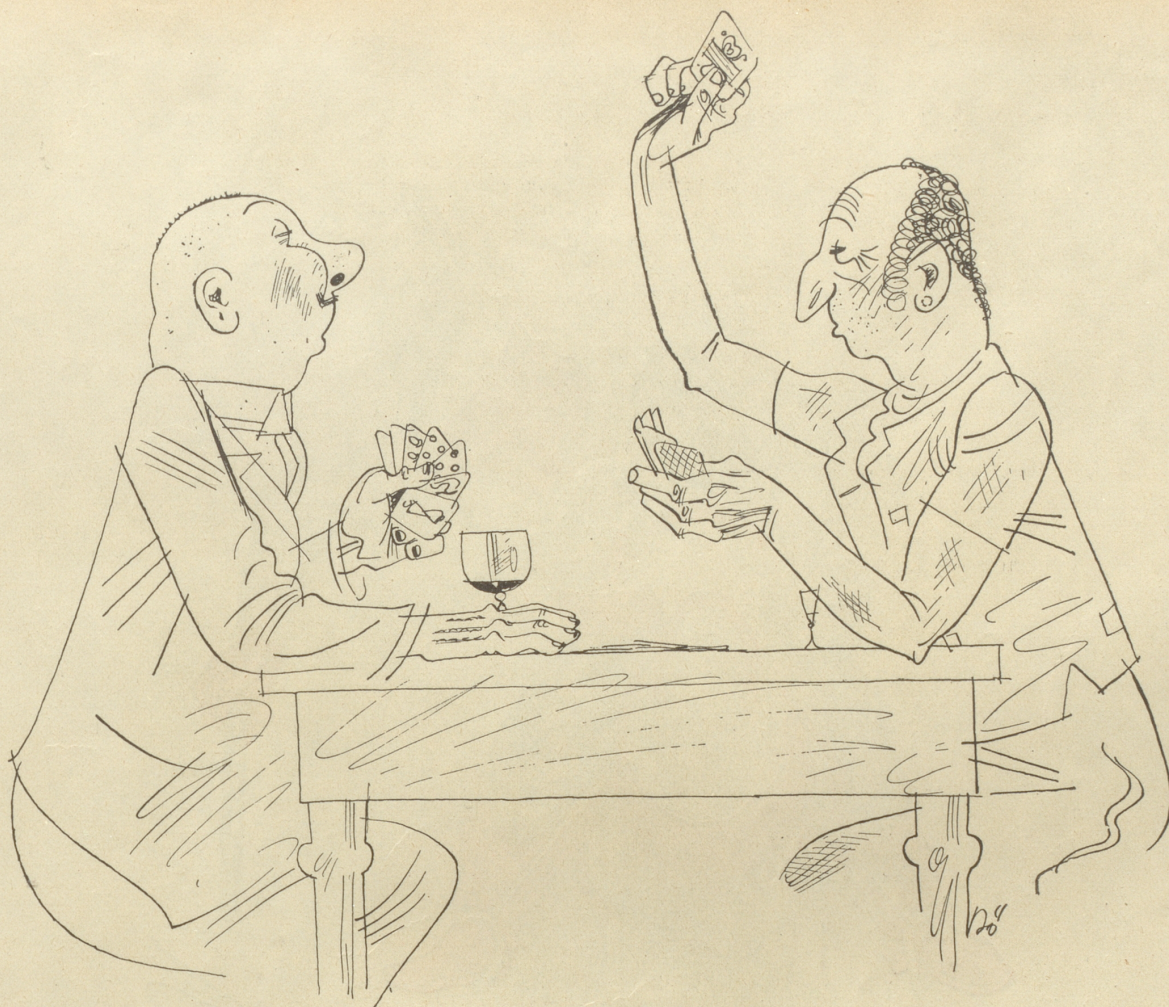
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Trumpf!

„Sie spielen mit einem kolossalen Schwein!“
„Da mönd Ehr selv' am beschte wösse.“

Völkern die langen Rechnungen. Gandhi wohnt im «Hotel des Staates», im Gefängnis, und lässt den Gegner die (geringen) Kosten bezahlen.

Gandhi sagt seine lange überdachte Meinung und verfällt dann in Schweigen. In Genf verschweigt man lange Meinung und Absicht und verfällt in Reden.

Gandhi hat, vor Schwäche dem Tode nahe, die Widersacher aufs Knie gezwungen. In Genf können sich die Stärksten der Welt in ihrem Panzer nicht rühren. Die Kraftgeschwollenheit hindert sie an der Bewegung. Darum kommt man nicht vom Fleck. Das Blut staut. Und das Ende (mit Schrecken)? Krankheit, Fieber, Tob-sucht!
R. N.

Fiat Justitia

In Basel hat ein armer Teufel eine 20 Fr.-Note gefunden und auf der Po-

lizei abgeben wollen. Dort wurde sie ihm nicht abgenommen und man riet ihm, zu warten bis sich der Verlierer melde. Die Wartezeit kann laut Gesetz 5 Jahre dauern. Der arme Mann brauchte inzwischen die 20 Franken-Note. Da kriegte er es mit der Polizei zu tun. In Zürich wurde er aufgegriffen, nach Basel spediert, acht Tage eingesperrt und dann zu einem Tag Schatten verurteilt.

Juristisch scheint da noch nicht alles klar zu sein, wenigstens für gewöhnliche Menschen. Wenn Einer z. B. einen Limburger Käse findet, was dann?

Zürich ↔ Basel
unmöglich ohne Halt im
Solbad Hotel Ochsen
Rheinfelden

Restauration — Sorgfältige Küche — Spezial-platten und Weine — Das ganze Jahr geöffnet
H. v. Deschwanden

Die Spießbürger

Selig, was da kreucht und fleucht
Auf dem grossen Tümpel,
Wo alles sich fortwährend gleicht,
Der Schlaue und der Simpel.

Sie leben, weil sich's leben lässt
Und achten die Maxime;
Wer rühmt, dass er Verstecktes hasst,
Liebt auch das Anonym!

Sie haben stets das Maul voll Lob
Und nicken, wenn sie grüssen.
Doch stören sie sich nicht darob
Und treten gern mit Füßen.

Und wo sie handeln, ist's gefährlich,
Sie drehen alles krumm.
Erweist sich einer dann noch ehrlich,
Heisst's: Ist der dumm!

Drum flieh' ich gern aus dieser Brut,
Dem Wespennest der «Milden»,
Und tanz mit tollem Uebermut
In fernerer Gefilden. Hermann Roth